

Auf dem Weg zu glücklichen Senioren

Auf Spaziergängen mit Senioren wollte die Stadt herausfinden, wie altersgerecht die Schaffhauser Quartiere sind. Nun zieht sie in einer Ausstellung Bilanz. Die Begehungen brachten Erstaunliches zutage – und wirken bis heute nach.

Isabel Heusser

Manchmal, stellte Beatrice Laube fest, braucht es nur wenig, um die Lebensqualität zu verbessern. Es war im Mai 2016, die Stadt Schaffhausen hatte im Rahmen des Projekts «Altersfreundliche Quartiere» eine Begehung im Niklausen organisiert. Senioren sollten Exponenten der Stadt mitteilen, wie altersgerecht sie ihr direktes Umfeld beurteilen. Darauf meldete sich eine Seniorin: Sie störe sich daran, dass beim Toi-Toi-WC im Familiengarten immer die Tür offen stehe. Es stellte sich heraus, dass das WC auf unebenem Boden platziert war und die Tür sich, wenn sie nicht ordentlich geschlossen wurde, von selbst öffnete. Laube, Leiterin der Schaffhauser Quartierentwicklung, sorgte dafür, dass das WC verschoben wurde – danach stand die Tür nicht mehr offen. «Die Frau war überglücklich», sagt Laube.

Sechs Begehungen fanden zwischen 2014 und 2017 statt, es folgte jeweils eine Veranstaltung, an der die Erkenntnisse aus den Spaziergängen präsentiert wurden. Nun zieht die Stadt in einer Ausstellung im Park Casino Bilanz zum Projekt, das Sozialreferent Simon Stocker ins Leben gerufen hat. Sie fällt positiv aus: «Die Senioren fühlen sich wohl in ihren Quartieren», sagt Stocker. «Aber natürlich gibt es noch Verbesserungspotenzial.»

«Viele glaubten, es werde gerast»

Er habe nicht recht gewusst, was ihn bei den Spaziergängen erwarten würde, räumt der Sozialreferent, der jedes Mal mit von der Partie war, ein. Wie viele Senioren würden sich beteiligen? Welche Forderungen würden sie stellen? Würden sie die Stadt vor allem mit Kritik eindecken? Das war nicht der Fall. «Die Leute schätzten es sehr, dass neben dem zuständigen Stadtrat auch Vertreter der Stadtverwaltung mitmachen», sagt Laube.

Es waren insgesamt 1400 Personen, die durch die Quartiere spazierten, die älteste von ihnen 104-jährig. Sie wünschten sich sicherere Zebrastreifen, mehr Strassenlampen und Bänkli oder Tipps, wie man stolperfrei in einen Bus einsteigt. Ein wiederkehrendes Thema: der Verkehr. «Viele Leute glaubten, auf den Strassen werde gerast», so Laube. Messungen hätten allerdings ergeben, dass die meisten Autofahrer Tempo 30 oder 50 einhalten würden. «Wenn man nicht mehr so gut sieht oder hört, nimmt man die Geschwindigkeit anders wahr.» Oft thematisiert wurde auch der Winterdienst, der zu langsam sei. «Wir haben dann erklärt, dass der Winterdienst zuerst die grossen Strassen räumt und dann die Quartiere an der Reihe sind», sagt Stocker. Das sei auf Verständnis gestossen.

Insgesamt wurden seit 2014 über hundert Massnahmen umgesetzt, viele davon direkt in den Quartieren. Unter anderem brachte die Stadt an 30 Zebrastreifen Verbesserungen an, Mittelseln oder Beleuchtungen zum Beispiel. Die Abteilung



Nach den Quartierbegehungen entstand im Park des Pflegezentrums Geissberg ein Treffpunkt. Heidi und Romuald Bohle (Bild) halfen, ihn zu realisieren.

BILD ZVG

Tiefbau brachte zwölf Handläufe auf Vordermann. Und an weiteren zwölf Stellen wurden Unebenheiten oder andere Stolperfallen beseitigt.

Treffpunkt im Park

Es gab Wünsche, die konnte die Stadt nicht mit baulichen Massnahmen erfüllen: jenen nach einem Treffpunkt für Senioren zum Beispiel. «Älteren Leuten fällt es oft schwer, Kontakte zu knüpfen», sagt Beatrice Laube. «Und wir merken, dass sich manche Quartierbewohner nicht kannten, obwohl sie nur wenige Häuser voneinander entfernt wohnen.» Ihnen fehle die Zusammengehörigkeit. Allein schon die Spaziergänge hätten geholfen, dass sich Senioren kennenlernten.

Nach den Begehungen wurde beim Grillpavillon des Pflegezentrums Geissberg ein Treffpunkt eingerichtet. Vor dem Spar in Herblingen steht nun eine fahrbare Bank, auf der man vor oder nach dem Einkaufen einen Schwatz halten kann. Im Niklausen entstand ein Spaziertreff mit Kaffee und Kuchen, der durch das Alterszentrum Schönbühl mit initiiert wurde. «Das Projekt der Stadt hat bei uns eine Diskussion ausgelöst», sagt Quartiervereinspräsident Michele Giordani. Im Niklausen fehle ein Ort, an dem die Senioren zusammenkom-

«Das Projekt der Stadt hat bei uns eine Diskussion ausgelöst.»

Michele Giordani
Präsident
Quartierverein Niklausen

men könnten. «Uns schwebt ein Café oder ein Lädeli vor, in dem man kleinere Einkäufe erledigen kann.» Giordani lobt das Engagement der Stadt für die ältere Bevölkerung. «Dass der Stadtrat persönlich an den Spaziergängen teilnahm, zeigt, dass er die Sache ernst nimmt.»

Ähnlich klingt es bei René Schmidt, Co-Präsident des Quartiervereins Breite. Auf der Breite entstand neben einem Spaziertreff auch ein regelmässiges gemeinsames Kochen. «Diese Angebote laufen super», sagt Schmidt. Aus den Begehungen hätten sich nachhaltige Projekte entwickelt. Um Angebote für die ältere Generation zu schaffen, brauche es die Unterstützung der Stadt, ist Schmidt überzeugt. «Die Quartiervereine allein können diese Aufgabe nicht übernehmen. Wir kümmern uns nicht nur um eine Altersklasse.»

Spaziergänge für alle Altersklassen

Das Projekt wurde im Rahmen der städtischen Alterspolitik durchgeführt. Diese verfolgt unter anderem das Ziel, altersfreundliche Quartierstrukturen zu schaffen, damit Senioren möglichst lange zu Hause leben können. Noch sind nicht alle Massnahmen abgeschlossen. So ist an der Haltestelle Dorfplatz Hemmental ein Unterstand mit Sitzgelegenheit geplant,

und das Alterszentrum Schönbühl soll besser erreichbar werden. Und gewisse Wünsche werden bereits auf dem politischen Weg behandelt. So beklagten sich Senioren etwa über das Wildparkieren in ihren Quartieren. Über die – im Parlament umstrittene – Quartierparkierungsverordnung entscheiden im Februar 2019 die Stimmberechtigten. Das Projekt der Stadt fand schweizweit Beachtung. Die Age-Stiftung beteiligte sich mit 140 000 Franken, die Stiftung Radix zeichnete Schaffhausen mit dem Preis der «gesunden Stadt» aus. Nationale Medien berichteten darüber, und Gemeinden aus der ganzen Schweiz wollten mehr dazu erfahren. «Wir hätten jede Woche einen Vortrag dazu halten können», sagt Stocker. Nächstes Jahr wird die Stadt darum wieder Spaziergänge organisieren – in der ganzen Stadt, für alle Altersklassen. Das Engagement für die Senioren bleibt aber zentral. Eine Anlaufstelle bildet jetzt die Koordinationsstelle Alter der Stadt.

Die Initiative, um die Lebensqualität von älteren Menschen zu verbessern, soll aber nicht nur von der Stadt kommen, so Stocker: «Wir möchten die Gesellschaft aktivieren, damit sie selbst einen Beitrag leistet.»

Die Ausstellung «Spazieren für altersfreundliche Quartiere – die Bilanz» wird heute um 13.30 Uhr im Park Casino eröffnet.

Alkoholisierter Mann steuerte das Unglücksboot

Bei einem Bootsunfall am Lindli starb im Juli 2017 ein Mann. Nun stellt sich heraus, dass der Bootsführer alkoholisiert am Steuer war. Das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen ihn wurde aber eingestellt.

Dario Muffler

Das Unglück passierte erst kurz bevor der Ausflug auf dem Rhein zu Ende gewesen wäre. Beim Anlegemanöver kenterte im Juli 2017 ein Motorboot auf der Höhe des Restaurants Rhyhalde in Schaffhausen. Während sieben von insgesamt acht Personen an Bord sicher das Land erreichten, wurde ein 54-jähriger Mann zunächst vermisst. Man

fand ihn später in der Nacht tot in der Nähe der Feuerthaler Brücke. In der Folge des Unfalls eröffnete die Staatsanwaltschaft des Kantons Schaffhausen gegen den Bootsführer ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung. Wie die Staatsanwaltschaft gestern mitteilte, wurde dieses jetzt eingestellt.

Im ersten Moment alle wohlauf

Was war geschehen? Eine Gruppe von acht Personen fuhr am Abend des 18. Juli 2017 mit einem privaten Motorboot auf dem Rhein vom Katharinental nach Schaffhausen. Bevor der Bootsführer – ein langjährig erfahrener, wie aus den Akten der Staatsanwaltschaft hervorgeht – anlegen wollte, verlangsamte er und leitete ein Wendemanöver ein. Bei einer Ausgleichsbewegung gin-

gen alle Personen auf der linken Bootseite über Bord. Unmittelbar daraufhin tauchten aber alle wieder auf und teilten mit, dass es ihnen gut gehe. Der Bootsführer wies alle an, sich am Boot festzuhalten, um gemeinsam an Land zu schwimmen. Zwei Personen folgten diesem Aufruf nicht und schwammen selbstständig ans Ufer. An Land bemerkte die Gruppe dann, dass es einer der beiden Schwimmer nicht geschafft hatte. Nach einer dreistündigen Suchaktion der Schaffhauser Polizei, bei der insgesamt 35 Personen im Einsatz standen, konnte der Mann nur noch tot geborgen werden.

Zu Geldstrafe und Busse verurteilt

Dass das Boot überhaupt kenterte, lag daran, dass sich zu viele Passagiere an

Bord befanden. Im Blut des Mannes, der das Boot gelenkt hatte, stellte die Polizei darüber hinaus einen zu hohen Blutalkoholwert (0,91 Promille) fest. Des Weiteren waren zu wenige Rettungswesten an Bord, gerade mal drei Stück. Wegen dieser drei Verstösse gegen das Bundesgesetz über die Binnenschiffahrt wurde der Mann in einem separaten Verfahren zu einer bedingten Geldstrafe von 1120 Franken und zu einer Busse von 450 Franken verurteilt. Die Probezeit beträgt zwei Jahre. Der Strafbefehl gegen den Bootsführer wurde nicht angefochten, er ist somit rechtsgültig.

«Kein Kausalzusammenhang»

Dass derweil das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingestellt wurde,

liegt daran, dass sich der verstorbene Passagier ausserhalb des Verantwortungs- und Einflussbereichs des Steuermanns befunden habe. Der Tod des 54-Jährigen hänge juristisch gesehen nicht kausal mit den Gesetzesverstössen des Bootsführers zusammen. Der Erste Staatsanwalt Peter Sticher erklärt: «Wäre der Mann unmittelbar nach dem Unfall ertrunken, dann wäre es zur Anklage gekommen.» Sämtliche Passagiere hätten aber zunächst signalisiert, dass es ihnen gut gehe. Indem sich der Verunglückte dem Rat des Bootsführers widersetze, kann dieser nicht für den Tod verantwortlich gemacht werden.

Die Angehörigen des verstorbenen Passagiers haben zudem die Einstellung des Strafverfahrens akzeptiert und ihre Zivilforderungen zurückgezogen.